

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. d. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen anwärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppold in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 2. September.

Gegenüber den vielen, über die Bildung einer „Reformpartei“ in den Blättern verbreiteten Gerüchten, weiß der „Ungar. Lloyd“ zu melden, daß sich unter den neugewählten Abgeordneten zwanzig befinden, die sich zu dem Programm der Reformpartei bekennen. Dieselben hoffen jedoch, demselben Blatte zufolge, nach der Versammlung des Reichstages zu einer ansehnlichen Partifraction von fünfzig Köpfen zu verstärken, und in dieser Stärke mit Rücksicht auf das Zahlenverhältniß der Parteien in den meisten Debatten, den Ausschlag geben zu können.

Die Reihenfolge der im Reichstage zu behandelnden Vorlagen beschäftigt, wie „Naplo“ mittheilt, die Regierung sehr lebhaft.

„Die Zahl der vom vorigen Reichstage gebliebenen und der mittlerweile fertiggestellten Gesetzentwürfe ist so imposant, daß die Regierung daran denken mußte, eine vorläufige Feststellung hinsichtlich der Reihenfolge dieser Agenden zu treffen und dadurch der Systemlosigkeit und Confusion vorzubeugen. In dieser Sache wurde unlängst Ministerrath gehalten und wurde beschlossen, die Gesetzentwürfe hinsichtlich ihrer Dringlichkeit in drei Classen zu theilen. In die erste Classe gehören diejenigen, deren schleunige Behandlung die Regierung verlangen wird, in die zweite gehören die minder dringlichen, in die dritte Classe die nicht dringlichen Gesetzentwürfe. Abgesehen von dem Budget werden in die erste Classe die folgenden Gesetzentwürfe aufgenommen: Das Wahlgesetz, dann die noch vom vorigen Reichstage zurückgebliebenen Eisenbahnen, ohne Zinsengarantie, der Vertrag mit der österreichischen Lloydgesellschaft, der Postvertrag mit Deutschland und Montenegro, der Zoll- und Schiffsfahrvertrag mit Portugal, der Gesetzentwurf über Zollfreiheit der Schiffsbaumaterialien u. s. w.“

Zu bedauern sei nur, daß der Gesetzentwurf über Einführung des Metersystems in die dritte Classe, also in die der nicht dringlichen Agenden aufgenommen wurde. Der österreichische Reichsrath hat aber schon im Juli einen solchen Gesetzentwurf geschaffen, welcher mit Jänner 1873 facultativ ins Leben tritt.

Vakanovic wird vermißt. Man weiß nur, daß er vor einigen Tagen aus Pest gegen Agram abgereist ist, in Agram ist er aber noch nicht eingetroffen. Mittlerweile regiert Herr Prica fort und ein Agrarer Correspondent meldet, daß Prica noch längere Zeit Regierungsführer bleiben soll. Es soll dies eines der Resultate des in Wien abgehaltenen Ministerrathes sein. Der „Dzvor“ behandelt Herrn Prica heute in einem eigenen Artikel, der den gegenwärtigen Regierungsführer der hohen Achtung und Liebe sämtlicher Nationalen versichert. Vorderhand wäre also Frieden in Croatien.

Ein Telegramm meldet die Auflösung der croatischen Regnicolar-Deputation. Der Schlaf, in den sie seit Längem verfallen, hat sich nun in einen ewigen verwandelt. Die Geschäfte, welche die Deputation hätte führen sollen, wird nun die croatische Fraction im Reichstage übernehmen und im Verein mit der autonomen Regierung zu Ende führen.

Wie man dem „N. W. Tzbl.“ aus Rom schreibt, herrscht im Vatikan die lebhafteste Freude darüber, daß Kaiser Wilhelm sich nicht nach Ischl begeben konnte. In der Umgebung des Papstes herrscht die Ansicht, daß die päpstliche Diplomatie ihr Ziel erreicht habe und daß in Beziehung Oesterreichs zu Preußen eine Erklärung eingetreten sei. Oesterreich in die Arme Rußlands und Frankreichs zu treiben, die Feinde Deutschlands und Italiens zu vermehren — das ist das große Problem, das traumhafte Project, welches der Vatikan Tag und Nacht verfolgt.

Ueber das Nichtzustandekommen der Zusammenkunft in Ischl werden in russischen Blättern allerlei Glosseu laut. Die in deutscher Sprache geschriebene „Petersburger Zeitung“ die, nebenbei gesagt, sich dagegen verwahrt, officiös zu sein, glaubt nicht recht an das Fußleiden des Kaisers Wilhelm, sondern hält dasselbe nur für einen Vorwand. „Die wahre Ursache der Abgabe, in Ischl zusammenzutreffen, ist (schreibt sie) möglicherweise in dem Motiv zu suchen, jedem Anschein aus dem Wege zu gehen, als könnten zwischen den beiden Kaisern vor der September-En-

treue irgend welche Vorbesprechungen oder Separat-Abmachungen stattfinden.“ Danach wäre nach der Meinung der russischen Kreise das Fußleiden nur erfunden, um dem Czar keinen Anlaß zu Mißtrauen zu geben. Eine kühne Conjectur, die nur in der russischen Citelkeit ihren Erklärungsgrund findet! Ein Bruder des Czars, Großfürst Nikolaus, ist noch vor dem Kaiser Wilhelm, welcher spätestens morgen erwartet wird, bereits in Berlin eingetroffen.

Charakteristisch ist folgender Toast, den der bairische Kultusminister v. Luz bei dem Gastmahl, das zu Ehren des neuen Bischofs von Speyer, des Abtes Neuberg, gegeben wurde, gebracht hat:

„Se. Excellenz der Herr Erzbischof haben soeben in begeisterten Worten ein Hoch auf Se. Majestät unseren allergnädigsten König ausgebracht, und die Versammlung hat mit gleicher Begeisterung in dieses „Hoch“ eingestimmt. Sie werden es begreiflich finden, daß ich, als der anwesende Vertreter der Staatsregierung, hierauf erwiedere. Se. Majestät werden, von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt, sicherlich die ihm dargebrachte Huldigung ihrem wahren Werthe nach zu schätzen wissen. Ich glaube im Sinne Sr. Majestät, welcher der Ansicht ist, daß die Wege der weltlichen und kirchlichen Obrigkeit, richtig verstanden, nicht auseinander gehen, zu handeln, wenn ich Sie ersuche, das Glas zu ergreifen und mit mir zu trinken auf das Wohl Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX.“

In Rußland hat sich seit den Tagen der zweiten Katharina und ihres Günstlings Potemkin bekanntlich der Brauch eingebürgert, hohen Gäten die nackte Wirklichkeit zu verhüllen und durch glänzende Decorationen zu imponiren. In Berlin fängt man an, den Russen darin — wenigstens was das Verhüllen anbelangt — nachzuahmen. Mit einer offenbar durch das herannahende Drei-Kaiser-Fest becheurigten Geschwindigkeit ist der Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Madai, gegen die Barakenstadt eingestritten. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag sind, nachdem kurz zuvor ergangene peremptorische Aufforderungen, die Baraken abzubauen, erfolglos geblieben waren, 21 Baraken vor dem Landesberger Thor beim Friedrichshain durch eine Abtheilung Feuerweh unter starker Bedeckung von Polizeimannschaft niedergegerissen worden. Wie die „Krztg.“ erzählt, ging die Niederreißung „unter Resignation der Männer, unter Gejammer der Weiber und Kinder, sonst aber ungeführt“ vor sich. Die Monarchen von Oesterreich und Rußland, die Diplomaten, Prinzen und Officiere finden also keine Baraken mehr in Berlin.

Daß bei der Kaiser-Zusammenkunft in Berlin die Internationale und deren Treiben einen der Gegenstände der Beratungen bilden werden, wird nun auch von Petersburg her bestätigt. Der Petersburger Correspondent des „Daily Telegraph“ berichtet unterm 26. d. M.: „Betriffs des nahe bevorstehenden Besuches des Czars in Berlin habe ich von einer Persönlichkeit, die am hiesigen Hofe eine der höchsten officiellen Stellungen bekleidet, erfahren, daß eine Veranstaltung, die den größten Einfluß auf Se. Majestät ausübe, die ihm gebotene Gelegenheit biltete, ein gemeinsames Mittel des Widerstandes gegen die Ausdehnung der internationalen Gesellschaft zu entwerfen. Die regierenden Classen in Rußland wie in Deutschland fangen an, besorgt zu werden, nicht so sehr über die wirkliche Macht der Gesellschaft, sondern über die rasche Verbreitung von deren Doctrinen unter dem Volke. Fürst Bismarck theilt in gewissem Grade dieses Gefühl, und hat es, wie man glaubt, geschickt benutzt, um die Zusammenkunft der drei Kaiser herbeizuführen. Man bezweifelt hier nicht, daß die Operationen der Internationalen Gegenstand kaiserlicher Berathung sein werden.“

Ueber das Gerücht, daß in Berlin ein Ausgleich mit dem Ex-König von Hannover auf Grund der braunschweigischen Erbfolge angebahnt werden solle, schreibt die „Braunschweiger Zeitung“ anscheinend officiös: „Wir wollen die unseres Erachtens sehr geringe Glaubwürdigkeit dieser Gerüchte hier nicht näher erörtern; wenn jedoch die Lösung der braunschweigischen Erbfolgefrage als Basis der Versöhnung bezeichnet wird, so können wir versichern, daß diese Conjectur durch eine vertragsmäßige,

von dem speciell bevollmächtigten Ausschuß der Landesversammlung des Herzogthums genehmigte definitive Regelung der für unser Land hochwichtigen Angelegenheit vollständig ausgeschlossen ist.“

Allerfranzösischen Parteien bemächtigt sich das Bewußtsein, daß die nächste Session die Entscheidung über die Staatsform bringen werde; alle suchen sie deshalb, wenn auch anscheinend ganz erfolglos, Profeyten zu machen. Besonders eifrig in letzterem Geschäfte und scrupellos in der Auswahl der zu Bekehrenden erweist sich das Leiborgan des Präsidenten. Der „Vien Public“ beschwört Tag für Tag die Ultramontanen, „die Republik des Herrn Thiers“ — nicht die Republik an und für sich — anzuerkennen, da unter keinem Regime so gut wie unter diesem die Schwarzen fahren. Und das Blatt ist, wenn auch unsichtlos in seinen Bemühungen, so doch im Rechte mit seinen Behauptungen. Soeben wieder ist in Préchoux-Thil (Cote-d'Or) ein Landwirth zu einem Franc Geldstrafe und den Gerichtskosten verurtheilt worden, weil er des Sonntags Getreide hat mähen lassen. Es ist das zweitemal, daß unter der Republik solches vorfällt. Unter der Juli-Monarchie und dem Kaiserreich fand das betreffende Gesetz, welches von der Restauration erlassen wurde, keine Anwendung. Der erwähnten traurigen Parteinahme Jules Simon's für die Reuiten reiht sich manch ähnliches Factum an. Es leidet keinen Zweifel, daß die französische Regierung um die Günst der Ultramontanen buhlt.

Große Vorbereitungen werden von den Socialisten für den am nächsten Montag im Haag abzuhaltenden Congreß der „Internationale“ getroffen. Es sollen bei dieser Gelegenheit Veränderungen von Bedeutung in der Organisation zur Erörterung kommen, welche unter Anderem bezwecken, der Gesellschaft auf dem Continent einen heimlicheren und mehr revolutionären Charakter zu geben. Es werden, dem Vernehmen nach, Delegirte aus America, Australien, Indien, Irland, England und aus allen Theilen des Festlandes erwartet, eine Ankündigung, die übrigens mit der ruhigen Kritik auszunehmen ist, wie die meisten hochtrabenden Redensarten, durch welche sich die „Internationale“ mit dem Nimbus einer gewaltigen Weltmacht zu umgeben sucht. Für die englische Regierung wird die angenehme Mittheilung bei dieser Veranlassung gemacht, daß in Irland eine äußerst rührige Propaganda in Gang gebracht werden soll.

Nachrichten von der spanischen Grenze rechtfertigen in nichts die Befürchtungen hinsichtlich eines Wiederauflebens der carlistischen Insurrection. Der Aufenthalt von Don Carlos ist noch immer unbekannt.

Der „Nazione“ zufolge befindet sich Muzzi Bey, der General-Director der egyptischen Posten, in Florenz, um einen Postvertrag mit dem Königreiche Italien abzuschließen. Die Verhandlungen sollen einen sehr günstigen Verlauf nehmen und der Vertrag nächster Tage unterzeichnet werden.

In Belfast herrscht Ruhe. Die Truppen verbleiben aber bis auf Weiteres in der Stadt. Etwa 30 Tumultuanten wurden vor die Assisen verwiesen und 50 wegen geringfügiger Vergehen summarisch abgeurtheilt. Die bis jetzt angemeldeten Schadloshaltungs-Ansprüche beziffern sich auf 7000 Pfd. St. Ein merkwürdiger Zu'all ist es, daß die letzten Unruhen an demselben Tage wie die von 1864 angingen. Während der Cravalle stand die in Irland so beliebte Drohbrieff-Literatur im schönsten Flor. Katholiken wie Protestanten wurden zum Verlassen ihrer Häuser durch folgende Epistel aufgefordert: „Verlassen Sie dieses Haus gefälligst vor morgen, oder beim heiligen Moses, Ihr vermaledeiter Kopf wird Ihnen abgeschossen werden.“ Am Fuße vieler Drohbrieffe befand sich die Federzeichnung eines Sarges.

Nach einem Telegramme der „Times“ aus Genf würde sich der Schadenersatz, den das Schiedsgericht America zusprechen wird, auf drei bis vier Millionen Pfund Sterling belaufen.

Quebec ist, a merikanischen Blättern zufolge, seit Kurzem der Schauplatz ernstlicher Reibungen zwischen den französischen Canadiern und den Seeländern. Dieselben entstanden dadurch, daß die Irländer französische Schiffsarbeiter daran hinderten, auf den Werften zu arbeiten.

„Kaiserbilder.“

Der Pariser „Figaro“ bringt gelegentlich der Berliner Monarchen-Zusammenkunft „Photografien“ der drei Kaiser, in denen die Naturtreue allerdings hier und da den politischen Antipathien des legitimistischen Blattes ausgepflegt scheint. Wir entnehmen diesen „Kaiserbildern“ die folgenden Stellen: „Die Photographie hat die Züge des Kaisers Franz Josef allbekannt gemacht; was sie aber nicht wiedergeben konnte, ist das aristokratische Gepräge, das seiner Person aufgedrückt ist. Es ist unmöglich, sich besser den hohen Edelmann, die Verkörperung einer souveränen Race vorzustellen, als in seiner apostolischen, kaiserlichen Majestät.

„Religiös in höchstem Grade — er hat bekanntlich (auf der Rückreise von Suez) eine Pilgerfahrt nach Jerusalem gemacht, und knieend aus den Wassern des Jordan getrunken — hat er trotzdem den Glauben (soll selbstverständlich heißen: den Ultramontanismus) weder in Wien noch in Rom unterjocht. Erbe der Krone Carl des Fünften hat er daraus manchen kostbaren Edelstein verloren, und sein Geschick von der Vorsehung mit Ergebenheit hingenommen.

„Der Privatmann im Kaiser Franz Josef ist über alles Lob erhaben. Niemand hat in höherem Grade als er die häuslichen Tugenden, und seiner Frau, einer bairischen Prinzessin, die er aus Liebe geheiratet hat, widmet er einen Cultus, der an den europäischen Höfen berühmt geworden ist.

„Er legte davon eines Tags eine Probe ab, die verzeichnet zu werden verdient. Es war während seiner Reise nach Paris. Als er von der Visite in den Tuilerien zurückkehrte, fragte ihn der Fürst Metternich um seine Meinung über die Kaiserin Eugenie. Ich finde die Kaiserin Elisabeth schöner“, erwiderte er in stolzem Tone. Die Kaiserin von Oesterreich ist in der That eine der bezauberndsten Fürstinnen Europas, und die romantischen Züge ihres Charakters verleihen ihr noch größeren Reiz.“

„Alexander der Zweite von Rußland ist heute 54 Jahre alt, und der Spleen der Allmacht, welcher in seiner Familie erblich zu sein scheint, hat seine Stirne gefurcht und seinem Wesen den Charakter der Ermüdung aufgedrückt. Der Reiz des Herrschens ist bei ihm längst verschwunden, und manchesmal verläßt er seine Adjutanten, um allein und ruhelos die Alleen von Tscharko-Selo zu durchschneiden und mit thränengerötheten Wangen zurückzukehren. Eines Tages sagte er mit einem Seufzer: „Mein Gott! warum finde ich nur Leute in meiner Umgebung, die mir stets rathen, was — ich wünsche!“

„Czar Alexander steht zu jeder Jahreszeit um sechs Uhr Morgens auf und macht im Park einen Spaziergang, auf welchem er stets von einigen großen Hunden begleitet wird. Hierauf arbeitet er zwei, drei Stunden nacheinander und macht einen Ritt, um sich Appetit zu verschaffen. Um zwei Uhr wird das Diner servirt; unter den Weinen an der kaiserlichen Tafel spielt der Champagner eine große Rolle, von welchem der russische Hof fünf und zwanzig Tausend Flaschen jährlich konsumirt. Die Schönen ziehen den Kaiser wenig an, dafür liebt er in hohem Grade das Spiel und gibt sich dem Whist mit Leidenschaft hin.

„Von seinen sechs Kindern hat er für die Großfürstin Maria eine besondere Vorliebe und erwiderte der Königin von Württemberg, als sie für die Großfürstin eine Partie mit dem Kronprinzen der Niederlande vorschlug: „Marie soll allein entscheiden.“ Ueberhaupt liebt der Czar seine Familie im höchsten Grade und ist als Gatte und Vater musterhaft.

„Was die Politik anbetrifft, ist der Czar der Mann des Friedens, dem innere Reformen höher stehen, als militärische Pläne und eine Politik der Abenteuerlichkeit. Bezeichnend ist seine Aeußerung gegenüber dem englischen Gesandten: „Ich wünschte in den europäischen Händeln nur Eine Rolle: mit meinem Stöckchen die Degen zu trennen.“ Wenn der Czar nach Berlin geht, ist es, weil er Unheil verhindern will.“

„Kaiser Wilhelm besitzt beißenden Wit und Lord Costus, Benedetti und Karolyi wissen davon zu erzählen. Man thäte Unrecht, sich unter dem deutschen Kaiser eine Art puritanischen Corporal vorzustellen, wie ihn unsere ernstesten und heiteren Journale zu zeichnen belieben. Er besitzt vielmehr einen politischen Scharfsicht, der in unseren Zeiten selten ist, und Lord Palmerston sagte schon 1856, als er noch einfach der Prinz von Preußen war, auf sein Porträt deutend: „Dieser Schnurbart wird eines Tages Europa zu schaffen geben.“

„Seine Galanterie gegen das schöne Geschlecht ist in Deutschland sprichwörtlich geworden, und man erzählt von seiner Liebenswürdigkeit in diesem Punkte tausend Geschichten. In der That vergift der Kaiser in dieser Hinsicht ganz sein Alter und ist gegen Damen

galant wie ein Jüngling von zwanzig Jahren. Er kann im Gespräch mit einer liebenswürdigen Frau seine ganze Bequemlichkeit vergessen, und was ihm sehr schädlich ist, stundenlang stehen oder zu Fuß gehen.

„Wenn der Kaiser von Oesterreich auf die Schönheit seiner Gemalin stolz ist, kann Wilhelm den Geiße der seinigen hervorheben. Kaiserin Augusta ist scharfsinnig und beißend, sie treibt bekanntlich Politik auf eigene Faust und Fürst Bismarck hat oft einen schweren Stand gegenüber seiner Souveränin.“

Dr. F. Pest, 1. September.

Den heutigen „P. Lloyd“ hat die Undeutlichkeit nicht wenig verstimmt, die bezüglich der feierlichen Reichstagsöffnung contrastirend von competentester Weise angegeben war. Dem gegenüber kann ich aus verbürgter Quelle mittheilen, daß erst am nächsten Mittwoch, den 4. September (also nicht am 3., wie irrthümlich die officiöse Veröffentlichung lautet) Se. Majestät der König die Thronrede im Siner Thronsaal verlesen wird. Während schon heute die 20 Köpfe zählende Reformpartei ihre erste Berathung im Hotel „zur Königin von England“ hält, die äußerste Linke sich ebenfalls schon zahlreich genug erachtet, zu einer Conferenz zusammenzutreten, conferirt erst morgen die Deakpartei in ihren Clublocalitäten, indem zur Stunde kaum ein Sechstel der Legislative in der Hauptstadt eingetroffen ist.

Was die verschiedenen, großen, theils nur in den Köpfen sich selbst Ueberwältigender existirenden Parteigruppierungen betrifft, kann selbstverständlich in diesem Momente auch nicht annäherungsweise ein Urtheil über das sich aufdrängende Thema gefällt werden. Nichtsdestoweniger müssen wir uns auf eine erkleckliche Anzahl von journalistischen Variationen, die zur Abwechslung sich auch für eine Zeit um des Thema einer Ministerkrise drehen werden, gefaßt machen. Ohne Ministerkrise kein Ministerwechsel und ohne diesen keine Aspiration auf ein Portefeuille. Hierin aber im Portefeuille, da steckt eigentlich so recht des Pudels Kern, worin gleichzeitig der Ausgangs- und Zielpunct, der intriguenumhüllte Kern jener Intentionen liegt, welche vor Allem in fieberhafter Eitelkeit nach allen Richtungen hin unter dem einladenden Aushängsschild eine neue Parteifraction zu creiren be- müht ist.

Es ist Ihnen kein Geheimniß, daß bei der im Schoße der Deakpartei die eben charakterisirten Intentionen sich vor der Hand möglichst verdeckt bahnbrechen suchen, und wenn die Regierung jetzt in Verlegenheit, die cheftens erlebigen Ministeressorts entsprechend besetzt zu sehen, fände sie in dieser winzigen Sphäre nicht den Widerstand, welcher der Regierung beim Portefeuille-Anbieten eben in den letzten Tagen entgegentrat. Die Chefredacture unserer oppositionellen und nicht oppositionellen Blätter scheinen weniger scrupulös, wenn es gälte, momentan ein Refort im Ministerium zu übernehmen; exaltirte Verehrer Horn's erkannten doch in ihm den berechtigtesten Ministercandidaten, und jetzt sehnt er sich nach einer Professorstelle an der Universität. Weshalb soll nicht auch im deakistischen Lager in einer neuen Auflage eben dieselbe Intention ihr Glück versuchen wollen. Was übrigens die sogenannte Reformpartei betrifft, so steht dieselbe mit eben erwähnter Fraction zur Stunde noch in keiner identischen Beziehung, so klar auch eine principielle Verwandtschaft für eine Verbindung spreche, wäre es nicht hier in erster Linie um die künstliche Provocierung einer Ministerkrise aus selbstsüchtigen Zwecken zu thun.

Bur Constituirung der „Fortschritts- partei“

bringt das „Const. Pester Journal“ die folgende Mittheilung:

„Das Hotel zur Königin von England wird, wie wir hören, fortan außer dem greifen Führer der Deakpartei und den romanischen Führern Mocsonyi's auch die neue Fortschrittspartei beherbergen. Dieselbe hat das Zimmer Nr. 144 in diesem Hotel als Clublocal gemiethet und wird dort ihre Sitzungen abhalten. Freilich hat die Partei bis zu diesem Augenblicke außer diesem Clublocal und der Anwartschaft auf einen neuen Namen noch sehr wenig. Mit Sicherheit haben von vorneherein nur 3 Abgeordnete zu ihr gehört: Dr. Jul. Schwarcz, Baron Friedrich Podmaniczky und Dr. Karmán. Diese Herren rechnen noch auf den Beitritt folgender Ablegaten: 1. Julius Szepeffy, 2. Graf Julius Csáky, 3. Taray, 4. Siskovich, 5. Zendrassik, 6. Roman, 7. Remesiu, 8. Boncsiu, 9. Hodossiu, 10. Pradeckh, 11. Guidfalvah, 12. Popovich, 13. Baron Perényi, 14. Graf Batthyány, 15. Graf Hunyady, 16. Kardur, 17. Matuská, 18. Baron Coloman Kemény, 19. Adará Molnár und Seitens des

Oberhauses auf den Beitritt von Graf Eduard Karolyi, Graf Alexander Karolyi, Graf Stefan Reglevich — mit welchem Recht, werden schon die nächsten Tage zeigen. In der constituirenden Sitzung der Partei wird die Annahme des Titels „Fortschritts- partei“ vorgeschlagen und ein Programm vereinbart werden. Mit diesem Programm wollen die Herren im Deakclub erscheinen und dort unter Betonung der gemeinsamen Anerkennung des Ausgleichs den Wunsch aussprechen, von Fall zu Fall eine Verständigung mit der Deakpartei anzustreben, ohne jedoch die freie eigene Bewegung aufzugeben. Die Partei will, wie es scheint, vorzugsweise auf dem Gebiete der Schule wirken.“

Allerhöchstes Handschreiben.

Se. kais. u. kön. Apost. Majestät haben folgenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

„Lieber Baron Sennhey! Ich enthebe Sie hiemit auf Ihr eigenes Ansuchen in Gnaden von der Würde eines ungarischen Tavernicus.“

Wien, 29. August 1872.

Franz Josef m. p.

Graf Melchior Lönyay m. p.“

„Lieber Graf Majláth!

Den Baron Paul Sennhey auf sein eigenes Ansuchen in Gnaden von der Würde eines ungarischen Tavernicus enthebend, erneue ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Tavernicus.“

Wien, 29. August 1872.

Franz Josef m. p.

Graf Melchior Lönyay m. p.“

Am tliches.

(Ernennungen.) Vom k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister, Johann Rébey zum Rentmeister, Franz Sey zum Controlor der Dunasöbödärer Fundationalherrschafft, Johann Boglits zum Controlor der Pécsváradter Fundationalcasse; vom Pester k. Oberfiscal Béla Pirovits zum Schreiber der k. Anwaltschaft in Csáktornya; von der Raaber k. ung. Finanz- direction Carl Gais zum Kanzleiofficials-Adjuncten.

Ceremoniel

für die feierliche Eröffnung des ungarischen Reichstages im Monate September 1872.

Am Mittwoch, den 4. September 1872, Vormittags, um 11 Uhr, finden sich die Mitglieder der beiden Häuser des ungarischen Reichstages im königlichen Schlosse zu Ofen ein und verfügen sich, in soweit es der Raum der Schloßcapelle gestattet, in dieselbe hinab, um daselbst dem Heiligen-Geistamte beizuwohnen. Die übrigen Mitglieder bleiben unterdessen in dem großen Saale.

Seine k. und k. apostolische Majestät begeben sich zu dem gedachten Hochamte ohne öffentliche Begleitung in das Dratorium der Schloßcapelle, in welcher letzterer sich der Bischof mit dem apostolischen Kreuze unter dem Dratorium aufstellt.

Nach dem Hochamte kehren Seine Majestät in Allerhöchster Gemächer zurück und verweisen dort, bis die kirchlichen Würdenträger sich umkleidet und aus der Capelle in longis in das Appartement hinauf verfügt haben, allwo sich inzwischen die übrigen zur Begleitung Seiner Majestät berufenen k. k. Oberstämter und Gardecapitäne, die königlich ungarischen Minister, der Fürstprimas, die Reichsbarone und der Bischof mit dem apostolischen Kreuze im Audienzsaale (auf der Seite des oberen Schloß-Quarres) eingefunden haben.

Sobald Alles geordnet ist, wird Seiner Majestät durch k. k. Oberstkämmerer die Meldung erstattet, worauf Allerhöchstdieselben sich zu erheben und aus den inneren Gemächern in der nachstehenden Ordnung in den großen Saal zu begeben geruhen:

Ein k. k. Kammerfourrier.

Zwei städtische Commissäre.

Der Stellvertreter des königlich ungarischen Obersthürhüters.

Der Fürstprimas.

Die königlich ungarischen Minister.

Der k. k. erste Obersthofmeister mit dem Stabe. Der Stellvertreter des königlich ungarischen Oberstallmeisters als Stellvertreter des k. k. Obersthofmarschalls mit dem aufrecht gehaltenen entblößten Staatsschwert.

Ihm zur Rechten der Bischof mit dem apostolischen Kreuze.

Seine kaiserliche und königlich apostolische Majestät.

Zur Seite und rückwärts bilden der königlich ungarische Leibgarde-Capitän, der Hauptmann der k. k. Trabanten-Leibgarde, der k. k. Leibgarde-Reiter-Capitän, der k. k. Oberstkämmerer und der k. k. General-Adjutant die Begleitung.

Im Saale angelangt, bestiegen Seine kaiserliche und königlich apostolische Majestät den Thron, lassen sich nieder und bedecken sich. — Allerhöchsteren Begleitung nimmt die auf dem beigefügten Schema bezeichneten Stellungen am Throne ein.

Nunmehr halten Seine kaiserliche und königlich apostolische Majestät eine Rede an die versammelten Mitglieder der beiden Häuser des ungarischen Reichstages.

Nach Beendigung dieser Thronrede erheben Allerhöchsteren sich vom Throne, nehmen den Kalpag ab und kehren in der vorerwähnten Ordnung in die inneren Gemächer zurück.

Neuestes.

Triest, 1. September. Lloyd-Dampfer „Apollo“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute um 5 Uhr Früh hier angelangt.

Paris, 31. August. Es ist entschieden unrichtig, daß der französische Botschafter in Berlin während der Dreikaiser-Zusammenkunft von Berlin abwesend sein wird.

Brailla, 31. August. Die rumänische Regierung forderte telegraphisch die sofortige genaue Berichtserstattung über den Fall mit der Verhaftung des hiesigen griechischen Consuls.

Madrid, 31. August. Zwischen den Radikalen und Monarchisten soll Angesichts der Wahlen, ein Compromiß zustande kommen, welcher durch hervorragende Führer beider Parteien angebahnt wurde.

New-York, 31. August. Der Dampfer „Bienenwille“ ist am 15. August auf seiner Fahrt von New-York nach Aspinwall auf offener See verbrannt. Etwa 20 Personen sind dabei ertrunken.

Die Ausstellung in Kecskenet.

Kecskenet, 31. August.

Heute, Morgens 9 Uhr, begab sich der Präsident des Landes-Industrie-Vereins, Szaboki, mit einer Deputation von Industriellen zu dem mit dem gestrigen Abendzuge eingetroffenen Handelsminister Josef v. Szlavov, dankte demselben, daß er die Ausstellung mit seinem Besuche beehrt und lud ihn ein, die Ausstellung zu besichtigen. Szlavov sagte sein Erscheinen zu und erschien bald darauf, unter Hochrufen, Böllerschüssen und Glockengeläute, begleitet von den Kecskeneter Deputirten Horvath und Kiss, im Ausstellungsgelände. Hier empfing ihn zuerst die Delegation mit Köcschy's Hymnus, hierauf begrüßte ihn der Präsident des Kecskeneter Ausstellungs-Comité's, Sigmund Katona, und dankte ihm, sowie den Sectionsräthen Schnitzer, Nemeth, Bogdan und Obergespan Dani für das Erscheinen. Szlavov antwortete darauf in längerer Ansprache, in welcher er dem Comité und den Ausstellern im Namen der Regierung für ihre Mühe dankt und den Wunsch ausspricht, daß dies patriotische Streben auch materiell belohnt werden möge. Auch betont der Minister, wie wünschenswert und für die Landes-Industrie förderlich es wäre, wenn bald ähnliche Ausstellungen in anderen Provinzstädten folgen würden. Hierauf besichtigte der Minister alle ausgestellten Objecte mit großem Interesse. Die Ausstellung bietet ein ebenso buntes, als interessantes Bild. Am stärksten ist Pest, und zwar durch 214 Aussteller vertreten. Nachdem Szlavov Alles besichtigt und von halb 12 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags in der Ausstellung verweilt, wurde er in den Speisesaal geleitet. Beim darauffolgenden Banket brachte Katona einen Toast auf den König, auf das Ministerium und dessen Repräsentanten Szlavov, aus, der jubelvoll aufgenommen wurde. Szlavov dankte und brachte einen Toast auf die Aussteller aus. Um halb 4 Uhr verließ der Minister das Banket; enthusiastische Hochrufe folgten ihm. Heute Abends findet ein Ball statt.

Central-Asien auf der Moskauer Industrieausstellung.

Der Berliner Correspondent der „Times“, welcher als eine der ersten Autoritäten in centralasiatischen Dingen gelten kann und mit scharfem Auge die Fortschritte Rußlands in Inner-Asien betrachtet, berichtet über jene Ausstellung und ist voll der Bewunderung über das, was binnen kurzen geleistet wurde. Es führt eine lange Liste von Gegenständen auf, welche Turkestan ausstellt und welche die „Grenzböten“ ihren Betrachtungen zu Grunde legen.

Große, sehr instructiv gehaltene Karten orientiren den Besucher der Ausstellung zunächst geographisch über das von Rußland in den letzten Jahrzehnten eroberte Gebiet. Er reicht vom Aralsee, den heute russische Dampfer befahren, im Westen bis nach Kuldtsche am Altai im Osten. In letzterer, dem chinesischen Reiche entzogenen Stadt weht erst seit einem Jahre die russische Flagge, während im Süden Samarkand, Timurs heilige Stadt, der südlichste Posten Rußlands ist. Neben

den politischen Karten hängen ethnographische und physikalische. Eine zeigt uns die großen Districte, in welchen Baumwolle gebaut wird und die, allmählig sich ausdehnend, die russische Industrie von der amerikanischen oder egyptischen Baumwolle unabhängig machen werden; eine andere Karte führt die goldreichen Gegenden auf Während Bures (Travels in Bochara) noch der Ansicht war, daß Mittel-Asien gar keine oder nur äußerst wenige edle Metalle besitze, sind nun Dutzende von goldführenden Strömen bekannt. Freilich, die Art und Weise, wie das Gold gewonnen wird, ist höchst primitiv und die Einwanderung einiger Duzend californischer oder australischer Digger als Lehrer könnte nicht schaden.

Das Goldwaschen oder vielmehr das Goldfischen geschieht mit mehreren Kameelschwänzen, welche neben einander zwischen zwei Stangen aufgehängt werden. Mit diesen wird längere Zeit im Wasser herumgeplätschert oder sie werden an einer Stelle in die Flut getaucht, dann herausgezogen und das zwischen den Haaren hängende Gold ausgewaschen. Hier und da besinnt man mit der Einführung ordentlicher Waschapparate. Aber das Gold, so viel es vorhanden, ist immer von untergeordneter Bedeutung neben dem Reichthum an Kohlen, Eisen, Kupfer, Blei, Graphit und Edelsteinen. Lapis lazuli kommt in Menge vor; der Türkis von Chokand aber steht dem persischen (aus Nischapur) an Farbe weit nach und wird nur von den Nomaden und nogaischen Silberarbeitern gekauft; er ist von grüner und nicht blauer Farbe und daher weniger beliebt als jener.

Neben der mineralogischen Abtheilung dehnt sich die botanische aus; auch sie ist reich und weist eine Menge neuer, auf den Bergen in Ostien gesunder, werthvoller Pflanzen auf. Weizen und Gerste werden in Hütle und Fülle gebaut; Reis wächst in großer Menge, in einer Qualität, welche dem egyptischen Reis gleich ist; als in Europa unbekanntes Getreide kommt dazu noch eine Hirsenart, Dschügeri (Holeus Sorg-hum); der Sesam liefert das Del zum Brennen und für die Küche. Ungemein viel Werth legen die Russen auf den Kender-Hanf, den die Kirgisen kauen und dessen Fasern in Stärke, Elasticität und Menge den gewöhnlichen, aber doch schon berühmten russischen Hanf übertreffen sollen. Unter den Farbpflanzen erregen in der Ausstellung allgemeine Aufmerksamkeit der Sachverständigen: der Krapp, Rujan oder Bojal genannt, von dem schon große Quantitäten in die russischen Färbereien ausgeführt werden; Ksarak, die Blume des Delphinium hybridum, welche ein unübertroffenes Gelb liefert.

Die Asafötida-Pflanze, die Ammoniakgummipflanze, der Opiummohn, Nicotina, Rhabarber und andere Medicinalpflanzen kommen in großer Fülle vor. Was das Obst betrifft, so sind, Süßfrüchte ausgenommen, heinahe alle Gattungen desselben vertreten und zwar in so großer Menge und so vorzüglicher Qualität, daß damit schon ein Exporthandel nach Rußland und dem ostreichischen Indien getrieben wird. Der Mittel-Asiate ist nicht wenig stolz auf die Vorzüge seiner Obstgattungen, da in Asien die Herrlichkeit und der Werth seines Obstes bestimmt werden. Melonen und Aepfel, Trauben und Pfirsiche sind der Stolz der Turkestaner.

Eine ganz besondere Erwähnung bedarf die Baumwolle; neben der heimischen findet sich bereits die vom Russen Katschew bei Tashand aus amerikanischer See-Island gezogene und doch kann nicht gesagt werden, daß das amerikanische Product das turkestanische über-treffe. Die Baumwolle Mittel-Asiens ist ein Artikel von großer Zukunft, schon der Qualität halber, denn sie übertreffe die indische, persische, egyptische und concurrenzt mit der amerikanischen.

In den großen Fabriken zu Moskau, Wladimir, Twerstol u. s. w. wird fast nur turkestanische Baumwolle verarbeitet und zwar in überraschend wachsender Menge. Wäsche, Bettzeug und Tücher der Turkestaner zeichnen sich immer durch Feinheit und Weiße aus, weil sie aus der guten heimischen Baumwolle gewoben waren, und dieselben Vorzüge zeigt nun das russische Baumwollengewebe. Die Klagen der Fabrikanten über das mangelhafte Verfahren der Pflanzler, die schlechte Reinigung der Baumwolle, haben in letzter Zeit etwas nachgelassen. Die Cultur der Baumwolle hat in Mittel-Asien ein um so bequemerer und leichteres Gebiet, als die Baumwollpflanze keine Bewässerung nöthig haben und der Regen auch immer, selbst im Frühjahr, für nachtheilig gehalten wird. Die Bearbeitung und Bebauung ist im Allgemeinen die am wenigsten mühsame von allen Feldfrüchten, denn man wählt dazu den harten steinigen Boden, Soga genannt, welcher nur einmal geackert wird.

Ueberhaupt kann ganz Central-Asien bei dem jetzigen Stande der Cultur mehr als drei Millionen Pud Baumwolle produciren und zwar folgendermaßen auf die einzelnen Chanate vertheilt: Bochara 2 Mill., China und die unabhängigen Gebiete am Amur je eine halbe Million, Chokand 300.000 Pud, Serjawan 160.000 Pud. Rußland, als Besitzerin eines

Baumwollenlandes ersten Ranges, hat die Pflicht, die Baumwollenindustrie auch zu ermuntern; dazu kommt, daß von den 70 Mill. Menschen, die Rußland bewohnen, etwa 50 Mill. sich der Baumwolle als vorzugweise Bekleidungsstoffes bedienen. Der Bauer trägt Winter und Sommer sein buntes Baumwollenhemd und Leinenwäsche kennen nur die Frauen, die Männer nicht. Befähigt Rußland nicht seine große Baumwollenindustrie, es wäre in einem der Hauptbedürfnisse seines Volkes der abhängigste Staat von der Welt und befände sich dadurch in einer so ausnahmeweisen Lage, daß schon diese Rücksichten die Existenz seiner großen und ausgedehnten Baumwollenindustrie gewissermaßen rechtfertigen. (Nach dem Jahrbuche des Finanzministeriums beschäftigten sich im russischen Reiche mit der Baumwollspinnerei, Weberei und Zigfabrikation zusammen 1879 Fabriken mit 132.354 Arbeitern und einer Production im Werthe von 116,775,635 Rubeln.) Man behalte nur dieses Resultat im Auge: Rußland ist durch den Besitz Turkestans von allen fremden Baumwollenmärkten unabhängig geworden und sein innerasiatischer Besitz wird ihm mit der Zeit das werden, was Indien und der Süden der Vereinigten Staaten für die Fabriken Lancasters sind.

Neben dem turkestanischen Rohproducte braucht aber die heimische Industrie sich keineswegs zu verstecken. Das Papier von Chokand, die Gewebe von Bochara oder Schegrisch mit ihren leuchtenden Farben könnten in allen Schaufenstern unserer großen Städte mit Ehren bestehen; die halbfeinere Stoffe, die Foulards, Atlasse, obgleich mit höchst primitiven Maschinen hergestellt, zeichnen sich durch Güte, schöne orientalische Muster und Farbengebung so wie Dauerhaftigkeit aus. Schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung war die Seidenzucht aus China nach Turkestan verpflanzt worden und einheimische Seidenstoffe konnte man in Bochara bereits in der vorislamitischen Zeit. Samarkand, Mergolan, Namengan, Tashand und Chodschen liefern die meisten Rohseide, welche bei weitem die persische übertrifft.

Das Färben ist fast ausschließlich in den Händen der Juden, das Weben besorgen die Tadschik. Früher, zur Zeit der arabischen Occupation, waren die Seidenstoffe Mittelasiens hochberühmt, doch als die geschickteren Meister von den Eroberern nach Damascus und Bagdad übersiedelt wurden, verschwand allmählig die alte Kunst, welche trotz aller Bemühungen Timurs, die aus Transoxanien zurückverpflanzten, dahin war und erst unter russischer Hegelie wieder aufblüht.

In welcher Quantität in Mittel-Asien die Seide erzeugt wird, kann man besten aus den Umständen erhellern, daß ein großer Theil der allgemein getragenen Baumwollstoffe, Modschah genannt, stark mit Seide untermischt ist; daß nicht nur die Reichen, sondern auch Jedermann des Mittelstandes seidene Kleider und Sacktücher besitzt und daß schließlich nicht nur mit Persien, Indien und Afghanistan ein bedeutender Exporthandel getrieben wird, sondern große Quantitäten dieser Producte auch nach Rußland ausgeführt werden.

In der Abtheilung aus dem Thierreiche finden wir Bären-, Wolf-, Tiger-, Marber-, Fuchs- und Ziegenfelle schön gegerbt und zubereitet. Am wichtigsten ist aber das schwarze krause Lammfell, der „Krimmer“ unserer Rauchwaarenhändler, der vorzüglich aus Karoköl kommt und einen ganz bedeutenden Exportartikel bildet. Das Fell, welches dem jungen Lamm zwei oder drei Tage nach der Geburt abgezogen wird, werden und soll den besten Glanz erhalten, wenn es nur einige Tage in Gerstenmehl und Salz weicht mit dem Wasser des Serjawan gewaschen wird, an dessen Ufern man auch im Juli hunderttausende zum Trocknen aufgehängt sieht. Beliebte ist es überall, am meisten in Persien.

Von der Gold- und Silberindustrie erhält man einen Begriff, wenn man die Geschenke überblickt, welche die Khane von Bochara und Chotan dem Generalgouverneur von Turkestan gemacht haben und die in Moskau jetzt ausgestellt sind. Barbarische Pracht und Massenhaftigkeit charakterisiren sie mehr als Schönheit und Eleganz und alle sind auf den Gebrauch des starken Geschlechts berechnet, denn der Orientale kennt nicht die zarten und sinnigen Geschenke, die wir unseren Frauen darbringen. Sammetteppiche mit starkem Goldbesatz, verzierte Jatagans und eingelegte Flinten, Trinkbecher von Gold und Silber sind da vertreten. In einem massiv goldenen Sattel und massiv silbernen Hufeisen gipfelt dieses Departement der turkestanischen Industrie. Türkise bilden den Edelsteinschmuck an all diesen guten, aber wenig schönen Dinge.

Besser sind die Erzeugnisse der Drechsler und Kastenmacher. Noch verstehen die Ost-Türken die Kunst, verschieden gefärbte Holzstückchen zu schönen Ritzchen und Schachteln zusammenzufügen, namentlich in Tashand; die geschlitzten und gedrehten kleinen Moscheen und Schreine sind Muster in ihrer Art. Verschiedene Gegenstände werden, wie in China, aus Speckstein gedreht. Die altmodischen heimischen Waffen daneben, die Filzselte der Bocharesen und die Uniform

derselben aus Kattun zeigen, daß man in der Kriegskunst dort noch sehr zurück ist und daß die Russen eben keine allzu große Arbeit hatten, als sie die Rhonate bekriegten. Kuldtscha, ihre neueste „Erwerbung“ — aber gewiß nicht die letzte! — ist durch buddhistische Götzenbilder, Kohlen, Eisen und chinesische Torturinstrumente auf der Ausstellung vertreten.

Die Ausstellung zeigt, daß Turkestan für Rußland ein höchst werthvoller Besitz ist. Von den Eingebornen seines eigenen Wertes und der dünnen Umgebung wegen ein in Sand gefasster Edelstein genannt, wird Mittel-Asien gewiß unter den Ländern des fernsten Ostens eine große Rolle spielen. Die europäische Civilisation beginnt dort den Sumpf der orientalischen Verhältnisse auszutrocknen; die Errungenschaften unseres Jahrhunderts werden von Rußland dorthin übertragen, dem der Reichthum des dortigen Bodens nicht zu mißgönnen ist. Die größte Frage für Rußland bleibt aber immer, einen besseren Verkehr mit der neuen Provinz herzustellen, eine Arbeit, die mit unsäglichen Beschwerden verbunden ist.

Außerordentliche General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 31. August.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börös Pál ersucht die Versammlung vor Uebergang zur Berathung des städtischen Budgets für das Jahr 1872, die jedenfalls eine längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, die übrigen noch auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände zum Abschluß zu bringen.

Dem Ansuchen wird entsprochen und kommt demzufolge vorerst das Gesuch des Architekten Steindl betreffs Anweisung der ihm für die Anfertigung der Pläne für das neu zu erbauende Rathhaus gebührenden Prämie zur Verhandlung.

Uyél Péter bemerkt, daß Steindl die Pläne für das zu erbauende Rathhaus angefertigt hat, und wenn nun auch, in Folge der Trennung der Justiz von der Administration kein so großes Gebäude mehr erforderlich ist, als ursprünglich bestimmt war, und auch die Pläne bedingen, so liegen sich dieselben dennoch verwerten, wofür nun Steindl mit vollem Rechte ein Honorar in der Höhe von 2000 fl. beansprucht. — Da der genannte Architect sich auf eine Anfrage hin geneigt erklärte, auch andere Pläne anzufertigen, so ließe sich hier vielleicht ein Ersparniß erzielen, und ersucht Redner, ihn damit zu betrauen, daß er mit Steindl in Verhandlung treten könne, um welchen Preis er die neuen Pläne zu liefern gesonnen ist, ebenso möge der Bürgermeister angewiesen werden, im Falle die durch Steindl zu verfertigen Pläne angenommen werden, mit den Herren Franz Beckár und Franz Zirásek sich ins Einvernehmen zu setzen, welches Honorar sie für die ihrerseits angefertigten Pläne beanspruchen.

Barjasz József ist nicht dafür, daß Steindl neue Pläne anfertige, da die Herren Beckár und Zirásek solche bereits in Folge eines Beschlusses der Generalversammlung vollendet haben, und würden sich die hiesigen Architekten nur verletzt fühlen, wenn man jetzt, nachdem sie doch Auftrag erhielten Pläne anzufertigen, die als zweckmäßig und den städtischen Geldverhältnissen entsprechend gefunden wurden, wieder durch einen dritten neue Pläne ausarbeiten ließe. Er beantragt demnach, die Pläne der hiesigen Architekten beizubehalten und mit Steindl in keine weiteren Unterhandlungen zu treten, sondern nur dahin zu trachten, daß von den seinerseits geforderten 2000 fl. so viel als möglich abgehandelt werden möge. Dieser Antrag wird auch bei der über beide Anträge vorgenommenen Abstimmung durch die Majorität angenommen.

Nun macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß gegen den Beschluß der General-Versammlung betreffs Uebertragung der Dreifaltigkeitssäule an einem andern Ort, seitens zahlreicher hiesiger Einwohner eine Appellation eingereicht wurde, um dieselbe dem Ministerium zu unterbreiten. Es wird beschlossen, die Appellation dem Ministerium zuzusenden und ist nach erfolgter Rücksendung derselben das Weitere in dieser Angelegenheit zu veranlassen.

Das nun zur Verhandlung kommende Gesuch des städtischen Sicherheitscommissärs Josef Ritt um seine Enthebung vom Amte und Anweisung eines Gnabengehaltes von 600 fl., da er in Folge seines geschwächten Gesundheitszustandes und seiner vielen Wunden wegen, die er in Ausübung seines gefährlichen Berufes erhielt, zu weiteren Dienstleistungen unfähig sei.

Ueber dieses Gesuch, das mit zahlreichen Zeugnissen über geleistete Dienste belegt war, wofür dem Gesuchsteller viele Belobung und auch eine Auszeichnung von Sr. Majestät zu Theil geworden, entzieht eine längere Debatte, insbesondere unterstützt

Uyél Péter dasselbe in warmen Worten, indem er hervorhebt, daß mit Rücksicht auf die vielen Dienste welche Ritt der Stadt Arad im Verlaufe seiner

37jährigen Dienstzeit sowohl bei Feuer- und Wassergefahr, wie auch im öffentlichen Sicherheitswesen geleistet, die Anweisung des gewünschten Gnabengehaltes moralische Pflicht der Stadt sei.

Die Versammlung schließt sich diesen Ausführungen an und wird Herr Ritt der Gnabengehalt von 600 fl. jährlich mit dem Bemerkten angewiesen, daß er sich vorkommenden Falls stets der Polizei zur Verfügung zu stellen hat. — Der Concur zur Wiederbesetzung der Stelle wird ausgeschrieben und haben Concurrenten ihre Gesuche bis zum 8. Sept. einzureichen. Die Wahl wird in der nächsten Generalversammlung vorgenommen werden.

Das Gesuch des Magistratsrathes Dratsch Zsigmond um Gewährung eines sechswochentlichen Urlaubes, sowie die Mittheilung des Bürgermeisters, daß der Vicenotár Párecz Jitván zu vierwochentlichen Militärdienstleistungen einberufen wurde, wurden zustimmend zur Kenntniß genommen.

Hierauf kommt der durch Baron Bánhidy Béla gestellte Antrag betreffs Umgestaltung des Hauptplatzes zu einem Park zur Verhandlung.

B. Bánhidy Béla unterstützt seinen Antrag mit Rücksicht auf die Verschönerung der Stadt, sowie auch, da hiedurch der allgemeine Gesundheitszustand verbessert und bei den Pflasterungen bedeutende Ersparnisse erzielt werden könnten.

Rózsá János ist gegen die Anlage des Parkes und meint, es sollte in unserer Stadt lieber etwas mehr für die arbeitende Classe und nicht so viel für die Faulenzler gesorgt werden! —

Hertschka wünscht die Errichtung des Parkes schon aus dem Grunde nicht, da hiedurch die Communications- und Verkehrsverhältnisse eines namhaften Stadttheiles beeinträchtigt würden, insbesondere sollte hierüber erst dann verhandelt werden, wenn die Angelegenheit der Uebertragung der Dreifaltigkeitssäule zur Erledigung gelangt.

Sigmund Lustig spricht sich energisch gegen die Errichtung des Parkes aus, da seiner Ueberzeugung nach hiedurch der Handel und Verkehr in diesem belebtesten Stadttheil vollkommen lahm gelegt würde; ebenso müßten auch die betreffenden Hausbesitzer, die doch sehr hoch besteuert sind, namhafte Verluste erleiden. Auch beruft er sich auf den in der vorigen General-Versammlung gefassten Beschluß, daß in dieser Beziehung erst die Zustimmung der Hauseigentümer eingeholt werden soll.

Náray Imre schließt sich der Ansicht Hertschka's an, daß hierüber erst bei Verhandlung über die Verlegung der Dreifaltigkeitssäule entschieden werden soll.

Oberingenieur Szánthó Dániel erklärt auf Grundlage eines bereits ausgearbeiteten Situationsplanes, daß die Parkanlage sehr leicht ausgeführt werden könne, da immer noch auf allen Seiten eine je 10 Klafter breite Communicationsstraße verbliebe, wenn auch der Park in der Ausdehnung eines Catastrafloches angelegt würde, wofür bei 25.000 fl. erforderlich sein werden.

Hertschka bestreitet es entschieden, daß eine 10 Klafter breite Communicationsstraße genügt, und sei es obendrein noch fraglich, ob wirklich so viel verbleiben werden.

Barjasz József unterstützt in längerer, wohlmotivirter Rede die Anlage des Parkes und beruft sich auf die Beispiele anderer größerer Städte, als Pest, Wien, Paris etc., wo ebenfalls alles angewendet wird, um durch Parkanlagen, Boulevards etc. die Schönheit und den öffentlichen Gesundheitszustand zu heben, und ersucht, die Parkanlage im Principe zu beschließen, da die speciellen Interessen Einzelner mit Rücksicht auf die Gesamtheit nicht in Betracht kommen können.

Kristhyó Zsigmond befürwortet ebenfalls die Herstellung des Parkes. Hierauf ergreift

Dr. Bánhidy Béla nochmals das Wort, um seinen Antrag zu unterstützen und die Einwendungen der Gegner des Parkes, sowie die dagegen vorgebrachten Argumente zu widerlegen insbesondere aber betont er das Hauptmoment, das in dieser Beziehung Berücksichtigung verdiene und das sei die Verschönerung der Stadt.

Sigmund Lustig erhebt nochmals Einsprache gegen die Parkanlage aus den von ihm bereits früher angeführten Gründen, insbesondere aber verwahrt er sich dagegen, als ob er im persönlichen Interesse und als theilhabende Partei dagegen opponiren würde, ihm ist nur darum zu thun, daß hiedurch nicht ein so angesehenes Stadttheil wie der Hauptplatz empfindlich geschädigt werde.

Endlich wird über diesen Gegenstand abgestimmt und mit großer Majorität die Errichtung des Parkes beschlossen, mit der Ausführung aber der Oberingenieur im Verein mit der Baucommission betraut.

Auf Wunsch Remetei's kommt nun dessen vor bereits längerer Zeit eingereichter Antrag gegen die Aufnahme der aus Preußen vertriebenen Jesuiten in

den zur ungarischen Krone gehörigen Ländern zur Verhandlung. In dem Antrag wird die Absendung einer eingehend motivirten Repräsentation an die Regierung in Vorschlag gebracht, wie auch, daß sämmtliche Schwestermunicipien um die Unterstützung dieser Repräsentation ersucht werden sollen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen und der Obernotár mit der Aufgabe betraut, in dieser Beziehung eine Repräsentation an das Ministerium und an den Reichstag zu verfassen und der nächsten General-Versammlung vorzulegen; ebenso sollen auch sämmtliche Municipien des Landes ersucht werden, der Repräsentation ihre Unterstützung zuzuwenden.

Der nun zur Verlesung kommende Bericht der Wirtschaftscommission über die Erfolglosigkeit der Licitation bezüglich des Canalbaues am Hauptplatz und im Anschluß hieran der Bericht, daß die Herren Zirásek & Sohn sich bereit erklärt haben, einen sogenannten Beton'schen Canal herzustellen.

Werden zur Kenntniß genommen und die Prüfung des letztangeführten Offertes der Bau- und der Sanitätscommission überlassen.

Die in Angelegenheit des Gyceums an das Ministerium zu entsendende Repräsentation, die wir bereits vollinhaltlich mitgetheilt haben, wurde als allseitig bekannt, einfach zur Kenntniß genommen und gleichzeitig beschlossen, den Herrn Obergespan v. Dáni zu ersuchen, dieselbe dem Ministerium persönlich zu überreichen, um der Angelegenheit mehr Nachdruck zu verleihen.

Das Magistratsgutachten betreffs Abhaltung des Sommerjahrmarktes statt im Monat Juli im August, wurde zur Kenntniß genommen, ebenso auch das Gutachten über die Verhinderung der Verkehrsstörung durch die Eisenbahn auf der Simánder Straße und wird der Stadthauptmann angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die daselbst vorkommenden Mißbräuche fernhin verhindert werden, und falls solche doch vorkommen, soll die Direction zum Erlag einer Geldstrafe von 500 fl. verhalten und die Eintreibung dieses Betrages im administrativen Wege durchgeführt werden.

Da in Folge der Ermählung des Herrn Horváth Ferencz zum Magistratsrath, derselbe von der Stelle eines Präsides der Commission für die öffentlichen Arbeiten in der inneren Stadt zurücktritt, so wird zum Präsides Herr Polak Ignaz gewählt.

Nun kommt das Budget zur nochmaligen Verhandlung und entsteht insbesondere darüber eine längere Debatte, auf welche Art das Deficit vermindert und die Last der Steuerträger einigermaßen gemildert werden könnte. Das Resultat der Debatte war, daß mittelst namentlicher Abstimmung der Beschluß gefaßt wurde, die für den Verkauf der Hausgründe am Marosufer einfließenden 47.000 fl. hiezu zu verwenden. Mit der definitiven Feststellung des Schlüssels zum Budget wird die Finanzcommission gegen Verichterstattung in der nächsten Generalversammlung betraut.

Nachdem noch einige auf das Budget bezügliche Berichte zur Verlesung und Kenntnisknahme gelangen, wird die Sitzung und mit ihr die Generalversammlung um 7 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 2. September. Seit einigen Tagen ist in der Restauration des Herrn Ludwig Radiklo in der Rehgasse ein von unserem Mitbürger, dem Bindermeister Herrn Franz Zirásek, angefertigtes Fäßchen zur Ansicht ausgestellt, das in jeder Beziehung als ein Meisterwerk betrachtet werden kann. Insbesondere die Bildhauerarbeiten sind in ihrer Art vollendet und der Besichtigung werth. Dieselben stellen den Schutzpatron des Feuerlöschcorps, den heil. Florian, in einer stylvoll ausgeführten Capelle dar und ist die ganze Arbeit bis in die kleinsten Details so ausgezeichnet ausgeführt, daß sie unserem heimischen Kunst- und Gewerbeselbst zu vollsten Ehre gereicht. — Das Fäßchen ist dazu bestimmt, den Wein aus unserer Heghalja aufzunehmen, welchen die Mitglieder unserer neuen Feuerwehr als Gegengeschenk für den durch die Grazer Feuerwehr denselben aus Anlaß ihrer Wetheiligung an den Grazer Feuerwehrtag gespendeten Champagner zu senden beabsichtigen, und wird seinerzeit bei den Grazern gewiß nicht nur das Fäßchen, sondern auch sein Inhalt volle Anerkennung und Würdigung finden.

Man schreibt uns aus Kuttics, 1. d. M.: Der in kaufmännischen Kreisen allgemein geschätzte und wegen seiner besonders exacten und ehrenhaften Charakterfestigkeit beliebte Kaufmann Salomon Bruner in Kuttics ist nicht mehr. Wir erfahren soeben, daß derselbe in heiterster Laune und bestem Wohlfühlen sich auf Besuch zu seinen Kindern nach Wien begab, sich dort eine Lungenentzündung zuzog und nach Verlauf von 8 Tagen dieser Krankheit erlag. — Friede seiner Asche!

Die Familie des Generals Kmetty hat dem Nationalmuseum den Ehrensäbel, das mittlere und Großkreuz des Medschidje-Dr-

gens und eine Ehrenmedaille Kmetth's zum Kaufe an- geboten. Trozdem die Donation der Antikenabtheilung des Museums bereits erschöpft ist, wurden diese, für die ungarische Geschichte besonders interessanten Re- liquien in der Hoffnung nachträglicher Genehmigung dennoch angekauft.

Das Commando des I. Pester Honvédbataillons fordert die Hörer der Medicin Adolf Reib, Carl Wiedenpann und Hermann Gruber auf, sich am 3. September Vor- mittags in Arad beim Honvédbrigadearzt Dr. Béla Barjassy zu melden.

Professor Hyacinth Ronay, der be- kanntlich dem Kronprinzen Rudolf in der Geschichte Ungarns Unterricht erteilt, wird diese ehrende Auf- gabe mit Schluß dieses Jahres beenden und hernach auf Wunsch Ihrer Majestät der Königin die Erziehung der Erzherzogin Marie Valerie übernehmen. Die junge Erzherzogin spricht bisher nur die ungarische und eng- lische Sprache.

Wie „Hon“ vernimmt, wäre Eduard Horn geneigt, eine Professur an der Universität anzunehmen und vorläufig Nationalöconomie vorzu- tragen. „Indem wir“ schreibt das genannte Blatt — diese Nachricht mit Vergnügen mittheilen, können wir nicht umhin, dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß der Unterrichtsminister und der Universitätsrat — mit Rücksicht auf die geringe Anzahl unserer Lehr- kräfte und auf die aller Orten bekannte Fachbildung dieses unseres ausgezeichneten Landesarztes — Herrn Horn in dieser Entschlußung nicht mit kleinen Formalitäten, welche bei unbekanntem jungen Leuten ihre volle Berechtigung hab., disqualifiziren, sondern ihn — wie dies auch mit Kerkápoly geschah — direct mit einer ordentlichen Professur beehren werden, und zwar ohne jegliche Säumen, damit er schon im October seine Vorlesungen beginnen könne.

In Angelegenheit der Cholera hat der Minister des Innern eine Circularverordnung erlassen, wonach in Ungarn noch kein Fall der Cho- lera asiatica zur amtlichen Kenntniß gelangt ist; wohl sind in Bezir, Raaber Comitatz, am 5. und 8. d. zwei Fälle der sogen. asiatischen Cholera (cholera nostrata) vorgekommen, wie sie alljährlich in der wär- mern Jahreszeit bei uns vorkommen pflegen; von den beiden Fällen endete der eine mit Genehung, der andere mit Tod. Seither hat sich die Krankheit weder dort noch sonst wo im Lande wieder gezeigt. Den Jurisdictionen wurde die amtliche Instruction zuge- sendet, welche die Vorschriften hinsichtlich der Unter- suchung der Seuche, Unterbringung der Kranken, der täglichen Diät u. s. w. enthält.

(Conseruatorium.) Der Unterricht im Conseruatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien wird in Folge eines von der Direction dieses In- stitutes gefaßten Beschlusses vom nächsten Schulsjahre an abermals manche Erweiterung und wesentliche Verbesse- rung aufzuweisen haben. Eine derselben verdient besonders hervorgehoben zu werden, nämlich jene, daß den ein- zelnen Professoren und Docenten (deren im Ganzen mehr als 40 angestellt sind) künftig eine weitaus ge- ringere Anzahl von Schülern zum Unterrichte zugewie- sen wird. Diese Verbesserungen der musikalischen Hoch- schule Wiens sollen eine Mehrzahl von jährlich mehr als 8000 Gulden verursachen. Der Clavier-Fabri- kant Bösendorfer erhielt Kenntniß davon, daß die Ver- schaffung der Claviere in die neuen Lehrzimmer der Gesellschafts-Direction finanzielle Verlegenheiten be- reite, und stellte abermals eine bedeutende Anzahl vor- trefflicher Claviere dem Institut unentgeltlich zur Ver- fügung. Im Ganzen sind es nunmehr gegen 20 prach- volle Flügel, welche Bösendorfer dem Unterrichte im Conseruatorium kostenfrei widmet.

(Prinz Friedrich Carl als Bahnvorstand.) Prinz Friedrich Carl reiste jüngst, von Mex kommend, durch Thionville nach Sedan und verweilte bis zur Ankunft des Arden- nenjüges einige Minuten auf dem Perron. Während er in seinen Mantel geküßt und mit der rothen Hüparenmütze (Im Reichs- lande tragen bekanntlich die Bahnvorstände rothe Mützen zur Auszeichnung) bedeckt, auf- und niederging, legte ihm ein Loth- ringer Bauer vertraulich die Hand auf die Schulter und frug: „Sage Se, Herr Bahnvorstand, ist des der Zug, wo nach Hapin- gen fährt?“ — „Jawohl, mein Lieber, wollen Sie nur einsteigen“, antwortete lächelnd der Prinz mit einer Artigkeit, wie sie jedem Eisenbahnbeamten zur Nachahmung zu empfehlen ist, und kurz darauf brauste der Zug davon mit dem Pseudo-Bahnvorstand und dem Bauer.

(Der Telegraph im Dienste der Zigeuner.) Am 25. d. langte an das Kroppauer Landesgericht ein Telegramm von einer bei Mährisch-Drauz lagernden Zigeunerbande ein, in wel- chem angefragt wird, ob ein vor Kurzem inhaftirter, des Diebstahls verdächtiger Zigeuner schon aus der Haft entlassen sei, überhaupt wo sich derselbe befindet? Der Rückantwort war bejahend.

(Für junge Compositeure.) Vor zwei Jahren starb in Paris ein dort sehr bekannter Musikliebhaber Namens Anatole Crestent, welcher in seinem Testament eine Summe von 120.000 Francs zur Gründung einer Stiftung anwies, aus deren Zinsen die Preise eines alle drei Jahre zu eröffnenden Concurres

für die beste ernste oder komische Oper mit Chören, in höchstens zwei Acten, bestritten werden sollen. Die Verfasser des gekrönten Werkes, Dichter und Componist, sollen jeder 2500 Francs als Preis erhalten. Der Schwerpunkt des Ganzen besteht jedoch in der Bestimmung, daß dasjenige Theater, welches das jeweilig mit dem Preise ausgezeichnete Werk zur ersten Aufführung bringt, eine Prä- mie von 10.000 Francs erhalten soll. Diese Bestimmung ist darum gewissermaßen die Hauptsache, weil bis jetzt der Zweck ähnlicher Compositionswettbewerbe, junge Talente bekannt zu machen wegen der Langsamkeit der Bühnen, deren preisgekrönte Werke zur Aufführung zu bringen, meist unerreicht geblieben ist. Die erwähnte Stiftung ist jetzt laut Decret des Staatsrathes und des Ministeriums der schönen Künste unter dem Titel „Fondation Crestent“ in das Le- ben getreten.

(Kartoffelkrankheit.) In fast allen Theilen Englands ist die Kartoffelkrankheit in höchst alarmirender Weise ausgebrochen. In vielen Gegenden, namentlich in Irland, befürch- tet man den Eintritt einer Kartoffelnoth. Die beständigen Regengüsse, sowie die ungewöhnliche veränderliche Witterung in diesem Som- mer werden als Ursachen dieser Calamität bezeichnet.

(Vom internationalen statistischen Con- greß.) Am 25. d. hat in dem großen kais. Palast zu Warschoje- Selo das Diner stattgefunden, zu dem im Namen des Kaisers die Mitglieder des Congresses geladen waren. Bei der Ankunft in Wars- choje-Selo wurden die Gäste in Hofequipagen, die im Hofe bereit- standen, zum kais. Palast gebracht, wo sie zunächst dieses prach- volle Schloß wie auch das berühmte, antike Waffenmuseum enthaltende Museum besichtigten und sodann an reich besetzten La- sein Platz nahmen. Dem Diner präsidirte der Ehrenpräsident des Congresses Großfürst Constantin Nicolajewitsch. Nach dem Diner war Parkpromenade, worauf ein Ausflug nach Pawlowsk, der herr- lichen Villa des Congresspräsidenten, gemacht wurde.

(Der Schwimmer J. B. Johnson, der in Folge einer Wette um 1000 Pfd. St. das Wagniß unternommen hatte von Dover nach Calais zu schwimmen, mußte sein Vorhaben, nach dem er etwa sieben englische Meilen weit geschwommen war, auf- geben, weil das Wasser zu kalt war. Diesen Umstand hatte er nicht in Rechnung gebracht und als er an Bord des Schiffes genommen wurde, war er so erkarrt, daß er kaum eine Laffe Thee zum Munde führen konnte. So lautet die heute vorliegende Version der „Engl. Corr.“, während die „Independance belge“ als Ursache den Un- terbrechung der Hochgang der plötzlich unruhig gewordenen See angiebt.

(Großes Feuer.) In Leeds ist der große Güter- schuppen der großen Nordostbahn gänzlich abgebrannt. Der ange- richtete Schaden soll sehr bedeutend sein und wird von Einigen auf 150.000 L. abgeschätzt. Die Gebäude jedoch waren versichert. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

(Die Heidehühnerjagd in England.) Um einen annähernden Begriff von dem wahren Höllefeuer zu geben, mit welchem alljährlich die Heidehühnerjagd am 12. v. M. eröffnet wird, erwähnen wir das Gesamtergebniß der ersten zwei Jagd- tage. Im Ganzen fielen am 12. und 13. August 25.241 Heidehüh- nern, 172 Hasen, 31 Baccassinen, 38 Kaninchen und eine Schnepfe von etwa 1200 Schützen. Wenn man bedenkt, welche Armeen von Jagdhörnern, wie viele Hunde und Gewehre und überhaupt wie viel Geld für Reisekosten und alle möglichen Dinge dazu gehört, den Jagdhörnern gegen das Wild zu führen, so ist ein Vergleich zwi- schen Jagdsport und Krieg auch im Punkte des „nervus rerum“ durchaus nicht so ungerechtfertigt, als es im ersten Augenblicke scheinen möchte. Daß auch seit den ersten Tagen der Jagd die Schützen nicht müßig gewesen sind, ersieht man in der britischen Hauptstadt hauptsächlich an den niedrigeren Preisen. Heidehühner werden zu 2 Sh. das Paar, Hasen zu 1 Sh. 6 D. das Stück verkauft.

(Auswanderung englischer Arbeiter.) Viele von dem Eisenbahnpersonal, das letzthin auf der Broad- Street-Station gestreift hat, haben nicht wieder Arbeit finden kön- nen und daher den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern. Der Verein der Eisenbahndienstlichen, der durch das ganze Land verzweigt ist, hat für jeden Auswanderer 6 Pfd. St. bestimmt und vorläufig 500 Pfd. St. bereits verausgabt. Einer der Auswan- derer soll im Interesse des Vereins in Amerika wirken.

(Aus Island wird brieflich gemeldet, daß die Unter- suchung des bereits durch seine Reisen in Afrika bekannten und jetzt im hohen Norden wohnenden Capitans Burton einen besrele- benden Fortgang nehmen und daß innerhalb weniger Wochen die weiten Schneegebirge im Innern der Insel, welche angeblich bisher nie betreten worden, geographisch untersucht und bestimmt sein wer- den. Die Verbindung wird via Kopenhagen und Lerwick durch den dänischen Regierungsdampfer „Diana“ aufrecht erhalten, so daß die Untersuchungen fortgesetzt werden können, so lange das Wetter es irgendwie gestattet. Das englische Kriegsschiff „Valorous“ kreuzt gegenwärtig ebenfalls an der isländischen Küste und ist mit Ver- messungen beschäftigt.

(Zur Frage der Nil-Quellen.) Livingstone's Behauptung, die er in seinem Briefe bezüglich der Nil-Quellen aufstellt, wird auch in einem Artikel des „Grenzboten“ bestritten. Livingstone schrieb nämlich: „Mein letztes Werk bestand in der Verfolgung der Centrallinie des Abflußsystems bis in das Gebiet der Kammkalken, die Mannema oder kurzweg Manyema genannt werden. In dieser Linie befinden sich vier große Seen. Ich war in der Nähe des vierten, als ich zur Umkehr gezwungen wurde. Er ist drei bis vier Meilen breit und kann an keiner Stelle zu irgendeiner Jahreszeit durchwatet werden. Es giebt zwei westliche Abzüge. Der Lufira oder Bartle-Fretes-Fluß fließt in denselben beim Hamalondo-See. Dann fließt der große Fluß Komami eben-

falls in denselben und zwar durch den Lincoln-See und scheint dem westlichen Arm des Nils zu bilden, auf welchem Petherick Handel trieb. Ich kenne nun ungefähr 600 Meilen der Wasserfälle und unglücklicher Weise ist das siebente Hundert das interessanteste, denn dort entspringen, wenn ich nicht irre, vier Quellen von einem Erd- hügel (earthen mound) und jede wird nach kurzer Entfernung ein großer Strom. Zwei von ihnen nehmen ihren Lauf nördlich nach Egypten, Lufira und Komami, und zwei südlich nach dem inneren Aethiopien, der Kiambai oder obere Zambesi und Kafue. Sind dies nicht die Quellen des Nils, deren der Schreiber der Minerva in Saids Herodot gegenüber Erwähnung that?“ — Auf diese Frage erwidert der Artikel in dem „Grenzboten“: „Mein, Herr Livingstone, das sind nicht die Nil-Quellen! Sir Henry Rawlinson hat vollkommen recht, wenn er gegenüber diesen Phant- asien „des Doctors“ auf die Forschungen unseres Landsmannes Georg Schweinfurth hinweist, welche allerdings Livingstone noch unbekannt sind und von denen ein nicht wissenschaftlich gebildeter Zeitungsreporter, wie Stanley, ihm auch keine Mittheilung machen konnte. Unser Landsmann hat nun im Frühjahr 1870 zwischen dem dritten und vierten Grad nördlicher Breite die Wasserfälle zwischen den westlichen Nil-Zustüssen, dem Bahrel Ghazal (dem Nil-Arm, auf welchem Petherick Handel trieb) und den central- afrikanischen Flüssen nachgewiesen. Er fand dort den großen, nach Westen strömenden Nelles-Fluß, welcher wahrscheinlich der obere Lauf des in den Had-See mündenden Shari ist. Damit ist aber jede Möglichkeit ausgeschlossen, daß Livingstone's Lufira und Ko- mami den oberen Lauf des Bahrel Ghazal darstellen. Diese Flüsse können nur die oberen Gewässer des Congo darstellen oder in den Luta-Nzige, den von Baker entdeckten sogenannten Albert- See, münden. Ein Drittes giebt es einfach nicht. Wir sind also sehr weit davon entfernt, die Nil-Quellen-Frage gelöst zu sehen.“

(Ueber Japan im Mai 1872 geht der „K. Z.“ folgende Mittheilung zu: „Der regierende Kaiser (Mikado) heißt Mutahito, ist 1852 geboren und hat als Nachfolger seines ver- storbenen Vaters Komri Tenno 1867 den Thron bestiegen. Die Staatsgeschäfte werden mit entscheidender Stimme von dem Staats- rath (Daisjookan), welcher aus sechs Räten besteht und in dem Sanjio Daidjoodaidjin den Vorsitz führt, ferner von einem Mi- nisterium, welches in acht Departements: Auswärtiges, Krieg, Marine, Finanzen, Justiz, Unterricht, Cultus und kaiserliches Haus, zerfällt, so wie von einem Senate besetzt, der aus dreißig Mitgliedern zusammengesetzt ist, welche vom Kaiser, meist aus den früher selbstständigen Fürsten, gewählt werden. In administra- tiver Beziehung ist das Land in 72 Ken (Landbezirke) und drei Ju (Residenzbezirke) getheilt. Die letzten sind Jeddo, Osaka und Kioto. In militärischer Hinsicht zerfällt Japan in vier Genera- Gouvernements: Jeddo, Osaka, Kjusiu und Schendai (Nordosten). Die reguläre, nach europäischem Muster exercirte und armirte Armee zählt an Infanterie 6 Garde- und 19 Linien-Regimenter, jedes circa 760 Mann, darunter 30 Officiere, stark, an Artillerie 4 Batterien von vierpündigen Geschützen und an Reiter 2 Schwadronen Lanckers. Die Flotte besteht aus 13 Dampfschiffe- gen, unter denen sich 2 Panzerschiffe befinden. Die Bevölkerung wurde (wahrscheinlich viel zu hoch) 1871 auf ungefähr 34,780,000 Köpfe geschätzt, unter denen sich über 3000 Personen fürchtlichen und etwa 927,000 Personen adeligen Standes befanden. In der Wirklichkeit haben die japanischen Inseln wohl nicht über 20 Mill. Einwohner. Telegraphenlinien hat man zwischen Jeddo und Yokohama und zwischen Hiogo und Osaka. An einer Eisenbahn zwischen Jeddo und Yokohama wurde seit mehreren Jahren gear- beitet und hoffte man, diese vier deutsche Meilen lange Strecke in diesem Sommer dem Verkehr übergeben zu können. Die Meile kostete circa 600,000 Mios (= M. St.) An Papiergeld sind von der Regierung des Mikado 32 Mill. Mios ausgegeben und 34 Mill., die von den Daimios in Umlauf gesetzt worden waren, übernommen worden. Ferner werden hiezu demnächst noch 50 Mill., die in Frankfurt a. M., und 80 Millionen, die in New-York be- stellt worden sind, ausgegeben werden, und schließlich courfren noch etwa 50 Millionen, die von einzelnen Regierungsbehörden, privile- girten Banken und kaufmännischen Gesellschaften in den Verkehr gebracht worden sind und für welche keine Garantien bestehen.“

(Regere-logik.) Frederik Douglass, der bekannte Neger-Agitator, hielt unlängst in Raleigh, Nord-Carolina, eine Rede, in welcher er, von seinem früheren Leben als Sklave spre- chend, eine ergötzliche Illustration von Sklaven-Gaunsteri zum Besten gab. In Erwiderung auf die Beschuldigung, daß er ein Dieb sei, sagte er: „Wohlan, ich gestehe, daß ich etwas that, was vor Jahren dieses Wort rechtfertigte, denn ich stahl mich that- sächlich selber. Ich war ein Stück Eigenthum, ich wurde belesen; ich war, was man durch eine billige Auslegung des Gesetzes eine Habe für alle Zwecke nannte, und doch nahm ich angetrichen dieser Thatfache Besitz von mir selber, packte ein Bündel auf meine Schul- tern und machte mich davon.“ — „Aber sahen Sie niemals, als Sie ein Sklave waren?“ — „Wohlan, ja nach unseren Ideen vom Stehlen, aber ich hatte gewissenhafte Scrupel darüber. Die Macht der Erziehung war sehr stark. Ich hörte den Geächtlichen sagen, ich müsse meinem Gebieter gehorchen, und „Du sollst nicht stehlen“, aber ich war ein hungeriger, in der That sehr hungeriger, und ich hat- te eine kleine Conferenz mit einem Mißthäter über das Thema, mir zu einem Truthahn, der in einem der Außenhäuser herumflatterte, zu verhehlen. Ich sagte Sandy (denn es war Sandy Jenkins), daß ich hungrig sei und etwas zu essen brauchte, aber daß ich religiöse Scrupel dagegen empfinde, mir zu diesem Truthahn zu verhehlen. Ich mußte, daß er ein gottesfürchtiger Mann sei, und ich brauchte seinen Rath über den Gegenstand. Er sagte, es wäre eine etwas kluge Frage. „Du bist deines Gebieters Eigen- thum.“ — „Ja,“ sagte ich. „Dieser Truthahn ist deines Gebieters Eigenthum.“ — „Ja.“ — „Wenn du diesen Truthahn

Notierungen der Pesther Börse vom 31. August.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various commodities and their prices.

Table listing prices for various types of beer (Bier) and other beverages.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 31. August.

Table listing closing prices for various stocks and bonds on the Vienna stock exchange.

Table listing prices for various types of bonds and securities.

Table listing prices for various types of bank and industrial actions.

Table listing prices for various types of bank and industrial actions.

Table listing prices for various types of bank and industrial actions.

Table listing exchange rates for various currencies (Devisen).

Table listing telegraphic exchange rates for various currencies (Telegrafirter Cours).

Aus der Heimath.

Novelle von Hermann Meyenberg. (2. Fortsetzung.)

„Fertig!“ rief Haid jubelnd, „fertig ist die Falle, um den Fuchs zu fangen, ehe er mit der Beute das Weite sucht.“

Der Justizrath zeigte auf das Bild und sagte: Heute Morgen ist ein täuschend ähnliches Gesicht wie dieses, abgerechnet den Bart, den Sonnenbrand und das Alter, vor mir im Postwagen aufgetaucht, und wahrhaftig, meine Sinne waren wach, sehr wach und geschärft durch den Anblick der schönen Gegend.

auf, in der Hoffnung, Deinen so lange vermisten Sohn bald, recht bald an's Herz drücken zu können? „Die Freude kann tödten“, entgegnete Waldung, „deshalb zaudere ich mittelfst des Zweifels, das scheint mir heilsam.“

Advertisement for 'Im großen Gasthause zu Berzova' featuring 'Verrechnungswirth' Wolheim's W. & Seidner, and 'Bade-Wäsche' by Christof Ortner.

Hirdetmény.

A tek. magyar királyi jószágigazgatóság f. é. márczius hó 28-án 392. sz. a. kelt rendelete folytán ezennel közlirré tétetik, hogy a f. 1872. évből lejáró következő bérletek, u. m.:

	hold	□	□
1. Csikai 1861. 1862. Dörner-féle vágás 1. és 4. osztály	43	—	—
2. " Kaiserwiese (maros-sziget)	130	—	—
3. " Járak 1., 2., 4., 5. és 8. osztály	191	—	—
4. " 1871. évi vágás Pojanacuszpin 8. osztály	20	—	—
5. " 1871. évi vágás Szelistyore 28. osztály	11	—	—
6. Pécska Popin Zsavorina	1	—	—
7. Sz.-Péter Fölak Kafana	32	800	—
8. " Szt.-péteri 1867. évi vágás	32	—	—
9. Mondorlak Spazenswald	64	82	—
10. " Schotterinsel	20	92	—
11. Favágási irtás	2	152	—
12. 1863. és 1864. évi vágás	8	1082	—
13. Tüzes nevi tisztás	6	1220	—
14. Vágási terület	13	1462	—
15. Ungyecz	26	650	—
16. La Tapaszin	11	500	—
17. Cseséri porond	4	203	—

holdnyi földnek 3 vagy több évkre tartó haszonbérlete névze minden részlete külön f. é. szeptember hó 19-én aláírt hivatal helyiségében Pécskán d. e. 9 órákor árverés fog tartatni. Miről a résztvevni szándékozik, azzal értesítetnek, hogy 10%-toli bánatpénz letendő az árverésnél, s hogy az árverési feltételek Pécskán az erdőhivatalnál megtekinthetők.

Oly írásbeli ajánlatok, melyekben azon körülmény, hogy az árverési feltételek az azt benyújtó e'ött ismeretesek, s 10%-toli bánatpénzzel ellátva — elfogadhatnak, azonban semmiféle utóajánlatok tekintetbe vétetni nem fognak.

A bérelni szándékozik különösen figyelmeztetnek, hogy vagyoni állásukat okmányilag igazolják.

Bérlők, kik a multa névze bérleti tartozásban vannak, vagy kik gyámság, vagy eszd alatt állanak, ugy szinte kik nyereségvágyból erd3 büntetért elíteltettek, kinestári bérletbe nem bocsájtatnak.

Pécskán 1872. évi július hó 30-án.

(805—2.3) **Magy. kir. erdőhivatal.**

Weingarten-Verkauf.

Der in der Gemeinde Paulis, vis-à-vis dem Gemeindefaue an der Blágozer Landstraße liegende, im Pauliser Grundbuch unter 466 eingetragene, 17⁷⁵⁴/₁₆₀₀ Catastraljoche oder 25³⁵⁴/₁₁₀₀ ungarische Joche umfassende, im guten Zustande befindliche **Weingarten** ist sowohl mit der heuer zu erwartenden Fehung, wie mit den darauf befindlichen folgenden Gebäuden:

1. einem oberen Gassengebäude, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Kammer, ferner Preshaus, unter dem ganzen Gebäude ein Keller auf 1500 Eimer, und im Keller Fässer mit Eigengebinde auf 1000 Eimer, dann außer den kleinern Referequisiten 4 größere Bottiche;

2. einem unteren Gassengebäude, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Kammer und einem kleinen Handkeller; ferner unter demselben Dache ein Brantweinebrenn-Local mit einem heimerigen Brantweineinfass und den dazu gehörigen Requisiten, sowie drei großen Maishottichen;

3. Stallung auf 16 Pferde, Wagenremise, Holzkammer; außerdem aus 1 Zimmer, Küche, Kammer bestehende Wohnung;

4. einem aus mit Steinen ausgelegten runden Brunnen, aus freier Hand, entweder in einem Complex oder in kleinere Theile getheilt, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt entweder in Paulis die Eiaentümerin Witwe nach **JOHANN KNAIFEL**, oder deren bevollmächtigter Avocat in Arad

Tagányi István,
Landes- und Wechseladvocat,
Hoffnungsgasse Nr. 4.

(798—2)

(Eingefendet.)

Syrup Pagliano.

Besitzer des besten Blutreinigungsmittels.

Freunden dieses Syrups gebe meine Ueberrungung bekannt, veranlaßt hiezu durch die verschiedenen Bemerkungen in den Zeitungen über echten und nicht echten Pagliano-Syrup und dessen Besondereigenschaften. Ich hatte mir aus 15 Verkaufsorten und selbst direct von Professor Pagliano aus Florenz kommen lassen, und muß gestehen: Ehre dem Ehre gebührt; daß ich den besten und wirksamsten durch den Spezialfabrikanten **Stefan Giergl** in Pest, welcher Hauptagent Pagliano's ist, zugekauft erhalten habe, welchem ich gegen seine Verfolger meine Anerkennung gebe.

Juli 1872.
Philipp Witemsky,
Chemiker in Lemberg.
(758—5.10)

3577
1872 (807—1.3)

Concurs-Ausschreibung.

Da die Sicherheits-Commissärsstelle in der königl. Freistadt Arad in Erledigung gekommen, so werden alle jene, welche um diese Stelle concurriren wollen, hiemit aufgefordert, ihre mit den beglaubigten Documenten instruirten Gesuche bis zum 8. September 1872 im Bürgermeisteramt einzureichen.

Im Auftrage der am 31. August 1872 abgehaltenen General-Versammlung der Repräsentanz der kön. Freistadt Arad.

Institoris Kálmán,
Obernotär.

Vermiethung.

Eine Gassenwohnung
im 1. Stock, Hauptgasse Nr. 18, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Kammer, Polstige, Handkeller, separaten Boden und gemauertem Hof; Wasserleitung ist im Ganzen oder auch theilweise **flüchlich zu vermieten.**
Näheres im Laufe.
(803—2.3)

Reihen-Säemaschine

ist zu verkaufen, und sind solche zu bestellen bei **Georg Kiss**
in Ung.-Pécska.
(780—3.4)

Als Rächer des **Geistlichen** Gottes, erlaube ich alle jene, welche zu jagen wünschen, sich **begünstigt der Jagdkarten** an mich zu wenden, da das Sagen ohne diese Karten im Sinne der **Gehebe vom heiligen Tage** an verboten ist, und ich mich **streng an die Verfügungen der Gehebe halten werde.**
Anton Szentpétery,
Pächter.
(804—2.3)

Oskar Kropff & Co.

Nordhausen, (Preussen).
Fabrik technischer Maschinen und Apparate, empfehlen ihre, für die k. k. österreichisch-ungarischen Länder patentirten Eismaschinen zur Erzeugung von künstlichem Roheis, bei einer Leistungsfähigkeit von 100 bis 1000 Pfund Eis per Stunde, so wie ihre, bis jetzt **unübertroffenen Sodawasserapparate**, welche — bei Gewinnung des **kohlensäuerreichsten Sodawassers** — gegen alle anderen Constructionen an **Bedienung, Zeit und ca. 1/3 an Material** ersparen.
Auf frankirte Anfragen Preisverzeichnisse und Referenzen.
(782—2.2)

Im Bureau der Pannonia - Stärke - Fabriks-Actien-Gesellschaft findet ein Praktikant Aufnahme.

Englische, französische u. deutsche Parfumerien.

Gefertigter empfehle meinen hochgeehrten Kunden und werthen Publicum meine direct von Paris, London und Frankfurt a/M. etc. bezogenen **Parfumerie- u. Toiletteartikeln** in allerfeinster reichster Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen.

Reparateur
au Quinquina, erfinden und erzeugt von dem berühmten Chemiker F. Crucq, in London und Paris. Das **allernueste, beste Mittel**, um die **ursprüngliche Farbe** der **Bart- und Kopshaare** wiederzugeben.
Preis pr. grosses Flacon fl. 3.25.
Armin Elias.
Parfumeriewaaren-Handlung.
(653—26) Kirchengasse, Arad.

Parfumerien, englische, französische u. deutsche

Vor Fälschung wird gewarnt!
Kais. k. königl. ausschl. privil. neu verb. erstes amerikanisch und englisch patentirtes **allgemein beliebtes Anatherin-Mundwasser**
von **J. G. POPP**,
k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.
Dieses Mundwasser, von der 1851. Wiener medicinischen Facultät approbirt und durch eigene 25jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als natürlicher Zähne und gegen Zahnfleischentzündung; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen kranke, leicht blutendes chronisch entzündliches Zahnfleisch, Stomatit, besonders bei Zahnerkrankungen gegen rheumatische und glatte Zahnliden, bei Auflockerung und Schwanden des Zahnfleischs, besonders im vorgeschrittenen Alter wodurch eine besondere Empfindlichkeit entsteht gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Nerven im Zahnfleisch, überaus schmerzhaft ist es bei jeder fahenden Zähnen, einem Hebel, an welchem so viele Strophulose zu sehen pflegen; es fahrt das Zahnfleisch und bewirkt festere Anschließten an die Zähne; es schützt gegen Zahnwurz bei franten Zähnen, gegen zu häufige Zahnreinigung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, so wie reinen Geschmack, da es den säulen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.
Preis per Flacon fl. 40 kr., Emballage per Post 20 kr.

Vegetabilisches Zahn-Pulver.
Es reinigt die Zähne bereit, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisheit und Zartheit zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. österr. Währ.

Anatherin - Zahn - Pasta.
Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel anempfohlen zu werden; indem die Anwendung derselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Kühle zurückläßt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde.
Nicht minder ist diese Zahn-Pasta denen auszuempfehlen, deren Zähne uneben und verdorben sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zähnen haftende so lästige Zahnstein beseitigt, die Zähne stets weiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Seelenen und Säugensbewohnern, wie auch Jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Corcorit verhütet.

Preis pr. Dose fl. 22 kr. ö. W.

Zahn-Plombe.
Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler cariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.
Preis pr. Etuis 2 fl. 10 kr. ö. W.

Zu haben:
In Arad bei den Herren **Reinhardt und Bendik, dann Tones & Comp., W. S. Primmer, F. Ströbl**, in der Parfumerie-Handlung des **Heinrich Elias, des Armin Elias** und in der des **J. v. Schwellengreber, und Josef Bisztritzky.**

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagyak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller, Apoth.; Simánd: Csiky, Apoth.; Panköia: Tani, Apoth.; Hoid-Mezö-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Oroshaz: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weil Mark.; Siklós: Nyors, Apoth.; Vászárhely: Büchler; G.-Sz. Miklós; Náholt, Apoth.; Miko M.; Szegedin: M. Kovacs & L. Kovacs, Apoth.; Hatfeld: F. Schmar; Sentes: Eisner, Apoth.; Szabadka: Milkó, Földgyháza: Hoffer, Apoth.; Lippa: Bann Josef, Apoth.; Büszörmény: M. Lányi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertinsky und F. Knos; Hala: Novák, Apoth.; Neu-Arad: C. Wagner; Temesvár: J. Szandavar, A. Quiriny, Apoth.; J. Kraul; C. Jakner & J. C. Peo, Apoth.; Döva: Bosniak & Gargoly; Baja: Erzfeld & Söhne; Zegled: A. Bernay, Apoth.; Datta: J. Braumüller, Apoth.; Gr.-Kikinda: Kissinger M.; Ilak: L. Kempner.